

# Suche nach dem Geheimnis

Autor(en): **Vollenwyder, Usch**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 1

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820963>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Suche nach dem Geheimnis

**Viele Menschen sehen sich als Suchende auf einem spirituellen Weg. Sie spüren hinter der sichtbaren Welt eine andere Wirklichkeit. Dies prägt ihren Alltag: Spirituelle Menschen fühlen sich in einem grossen Zusammenhang aufgehoben.**

«Mein Herz hat sich im Laufe der Jahrzehnte aufgetan», sagt Irmgard Halder. «Meine Sicht auf das Leben ist weiter, wohlwollender und umfassender geworden.» Die pensionierte Sekundarlehrerin erinnert sich gut, wie sie mit Mitte vierzig von einer tiefen Lebenskrise erschüttert wurde. Berufliche Erschöpfung und erneute Fragen nach dem Sinn des Lebens warfen sie aus der Bahn. Das alte Bild eines allmächtig herrschenden Gottes und kleinliche kirchliche Gebote hatten ihre Bedeutung verloren. Irmgard Halder spürte, wie sie in Selbstverantwortung ihren eigenen Weg suchen musste. «In dieser Zeit konnte ich auf gute Freunde und geistliche Begleiter zählen.» Die Luzernerin nahm eine berufliche Auszeit und zog sich ins Bildungshaus «Notre Dame de la Route» in Freiburg zurück. Sie besuchte Kurse, um sich selber besser kennenzulernen. Sie spürte in sich eine tiefe Religiosität und grosse Sehnsucht. Gott – wer oder was auch immer er sei – wurde für sie zum umfassend Liebenden, gegenwärtig in allem, was ist und geschieht: «Er ist ein Geheimnis, das mich berührt und anspricht.» Aus dieser spirituellen Grundhaltung heraus versucht Irmgard Halder, liebevoll und achtsam mit anderen Menschen, der Natur und ihrem ganzen Umfeld umzugehen.

«Spiritualität» ist zu einem Schlagwort geworden. Laut einer Umfrage beschäftigt sich rund ein Drittel aller Schweizerinnen und Schweizer in irgendeiner Form mit spirituellen Fragen. Der Begriff Spiritualität – ursprünglich auf das Wort «spiritus», den Heiligen Geist der Bibel, bezogen – hat sich von Institutionen und Glaubensgemeinschaften weitgehend losgelöst. In Umfragen zeigt sich die grosse Mehrheit denn auch überzeugt, dass der Glaube an eine göttliche Kraft ausserhalb der Institution Kirche möglich ist.

Erst seit wenigen Jahrzehnten werden Spiritualität und Religiosität auch wissenschaftlich unter-



**Irmgard Halder: «Meine Sicht auf das Leben ist weiter, wohlwollender, umfassender geworden.»**

sucht. Verschiedene Studien der letzten Jahre zeigen, dass rund drei Viertel der über Sechzigjährigen von der Existenz Gottes überzeugt sind; bei den über achtzigjährigen Frauen sind es gar mehr als neunzig Prozent. Und nur eine verschwindend kleine Minderheit bezeichnet sich als atheistisch.

Für mehr als die Hälfte der über Sechzigjährigen ist das tägliche Gebet eine Selbstverständlichkeit. Es gibt in schwierigen Situationen Kraft und Trost und hilft bei der Bewältigung des Alltags. Das religiöse und spirituelle Verhalten ändert sich jedoch mit zunehmendem Alter: Formale religiöse Tätigkeiten wie Gottesdienstbesuche nehmen eher ab, während die persönliche Gottessuche – Lektüre, persönliches Gebet oder Meditationen – zunimmt.

«Alt werden ist zuerst eine Gabe, aber ohne Zweifel auch eine Aufgabe», schreibt der Jesuit und Exerzitienleiter Piet van Breemen im Vorwort seines Büchleins «Alt werden als geistlicher Weg». Der achtzigjährige Holländer gibt im Lassalle-Haus Bad Schönbrunn, dem Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung, den Kurs «Gott finden im dritten Alter». Er ist überzeugt, dass jede Lebensphase besondere Aufgaben und Chancen hat – auch auf der spirituellen Ebene.

Zu den spirituellen Themen des Alters gehören für Piet van Breemen alle Fragen um Schuld

## Weitere Informationen

Der menschliche Reifeprozess kennt keine Pensionierung. Er dauert an – bis zum Tod. Neue Fragen zum Sinn des Lebens brechen auf. Mit seinem Büchlein bietet der Jesuitenpater Piet van Breemen Wegweiser für eine Spiritualität des Alters. Piet van Breemen: «Alt werden als geistlicher Weg. Ignatianische Impulse», Echter Verlag, Würzburg 2006 (4. Auflage), 89 Seiten, CHF 14.90.

Das Lassalle-Haus in Bad Schönbrunn, das Zentrum für Spiritualität, Dialog und Verantwortung, bietet in seinem Programm eine grosse Auswahl an Besinnungstagen und spirituellen Kursen an – speziell auch Kurse über Spiritualität im Alter: Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn, 6313 Edlibach/Zug, Telefon 041 757 14 14, Fax 041 757 14 13, Mail [info@lassalle-haus.org](mailto:info@lassalle-haus.org), Internet [www.lassalle-haus.org](http://www.lassalle-haus.org)



und Vergebung. Während seiner langjährigen Tätigkeit hat der Priester oft erlebt, wie unverarbeiteter Groll und Schuldgefühle sich selbst und anderen Menschen gegenüber den letzten Lebensabschnitt belasten können. «Nur wer sich davon befreit, kann unbeschwert und offenen Herzens in die letzte Phase eintauchen.»

«Vertrauen» sei ein weiteres Thema, das für viele ältere Menschen eine spirituelle Herausforderung bedeute. Sie hätten Angst vor der Zukunft, vor Krankheit, Schmerzen und vor dem Sterben. Piet van Breemen zitiert den Schriftsteller Mark Twain, der gesagt hat: Um so viele Dinge habe er sich Sorgen gemacht, und die wenigsten davon seien eingetroffen. Der Theologe ist sich gewiss: «Ich will mir nicht mit Sorgen um die Zukunft die Gegenwart verbauen.» Er lege seinen Weg in Gottes Hand. «Auch wenn es ein schwerer wird, glaube ich, dass Gott mit mir sein wird.»

«Gott» wird im Christentum diese mächtige und ewige Kraft genannt, die dem Leben in all seinen Facetten Sinn verleiht. Zu allen Zeiten und bis heute haben Menschen in allen Kulturen die Frage nach der grossen Wirklichkeit hinter der sichtbaren Welt gestellt, nach dem Anfang und Ende des Lebens, nach dem Kreislauf von Ge-

**Oft erscheint das Leben als Labyrinth. Und die Suche nach dem Sinn wird zu einer spirituellen Herausforderung.**

burt und Tod. Spirituelle Menschen fühlen sich in einem grösseren Ganzen geborgen und von einer alles durchwirkenden Kraft getragen.

Diese Kraft lässt sich manchmal erahnen und erspüren, man wird von ihr ergriffen und berührt: in Grenzsituationen des Lebens, bei der Geburt eines Kindes oder in der Nähe des Todes, bei Begegnungen mit anderen Menschen, mit Tieren oder in der Natur, in der Musik oder in der Literatur. Solche «heiligen Momente» lassen sich nicht erzwingen; sie sind Geschenk und Gnade. Wer sie erlebt hat, sehnt sich immer wieder nach diesem «Aufgehoben-Sein» in einer umfassenden Wirklichkeit.

Irmgard Halder kennt solche Momente, in denen sich der Sinn des Lebens plötzlich offenbart und die Menschenseele ausgefüllt und beglückt ist. Sie pflegt ihren spirituellen Weg aber auch ganz bewusst. So nimmt sie sich am Morgen Zeit für sich selber, setzt sich still hin und meditiert über ein Bild, ein Wort oder über einen kurzen Text. Den Tag versucht sie mit einem positiven Rückblick, mit Musik oder einem Gebet ausklingen zu lassen: «So möchte ich dem grossen Geheimnis, dem wir den Namen «Gott» geben, immer näher kommen.»

Usch Vollenwyder